

Luzern, 8. November 2018

Dies Academicus der Universität Luzern vom 8. November 2018

Begrüssung und Einleitung

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Freunde der Universität Luzern,

Sehr geehrte Repräsentanten von Bund, Kantonen und Gemeinde, aus Politik, Justiz, Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen und Armee,

Liebe Angehörige und Alumni/Alumnae der Universität Luzern.

Zum heutigen Festtag der Universität Luzern heisse ich Sie ganz herzlich willkommen! Ich freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind und ich danke Ihnen für Ihr Interesse, das Sie unserer Universität entgegenbringen.

Als Rektor bin ich heute auch Zeremonienmeister. In dieser Funktion heisse ich Sie zu einem Anlass willkommen, der in drei Teile gegliedert ist:

- Im ersten Teil hält Herr Dr. Peter Maurer, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, seine Festansprache;
- Im mittleren Teil erfolgen die Ehrungen und
- im dritten Teil werden uns Doktorierende aus ihren Forschungsprojekten berichten.

Am Schluss jedes Teiles singt der Universitätschor unter der Leitung von Andrew Dunscombe.

Dieses Jahr führen wir den Dies Academicus im Luzerner Theater durch. In meinen Augen passt das ausgezeichnet. Zwar sind Kunst und Wissenschaft zwei verschiedene Lebenswelten. Theater und Universitäten sind sich aber ähnlicher, als man gemeinhin annehmen könnte. An beiden Orten gibt es Stars, Rollenspieler und ein Publikum. Es wird geübt, geredet und inszeniert; und es gibt Projektionen von Träumen und Alpträumen, Geschichten von

Luzern, 2. November 2017

Recht und Gerechten und Aufführungen mit Triumphen und Tragödien, aber auch mit Theater, Spielen und ernsthaften Unterhaltungen.

Deshalb ist es mir nun eine besondere Ehre und Freude, das Wort zuerst unserem heutigen Gastgeber erteilen zu dürfen: Herrn Benedikt von Peter, seit der Spielzeit 2016/17 Intendant des Luzerner Theaters.

Benedikt von Peter richtet ein paar Worte ans Publikum.

Meine Damen und Herren, letztes Jahr, am Dies Academicus im KKL, konnte ich auf mein erstes Jahr als Rektor zurückblicken. Daraus möchte ich drei Punkte herausgreifen.

Erstens: Der Fokus unserer Universität liegt auf den Menschen und ihren Institutionen, wie sie

- glauben und hoffen – in der Theologischen Fakultät;
- denken und reden – in der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät;
- regeln und kooperieren – in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät;
- entscheiden und handeln – in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
- und wie sie gesund bleiben und werden – in den Gesundheitswissenschaften und der Medizin.

Diesen Typus der humanwissenschaftlichen Universität haben wir in unserem neuen Leitbild klar zum Ausdruck gebracht.

Zweitens: Ob Plan oder Zufall, mit diesem Fokus ist die Universität Luzern genau so aufgestellt, wie es sie braucht. Der technische Fortschritt, soziale Entwicklungen und politische Veränderungen ereignen sich. Entscheidend ist, was wir mit dem technischen Fortschritt, den sozialen Entwicklungen und den politischen Veränderungen anstellen! Ganz nach dem Spruch des Dramatikers Jean Anouilh: "Die Dinge sind nie so, wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht."

Drittens: Wir können nicht alles alleine. Wir vernetzen uns

- mit den führenden Kulturträgern in Luzern,
- mit den grossen Gesundheitsversorgern im Raum,
- mit ausgewählten nationalen und internationalen universitären Institutionen und
- mit zentralen nationalen und internationalen Organisationen.

Luzern, 2. November 2017

Diese drei Qualitäten – Fokus, Relevanz und Vernetzung – will ich heute mit drei weiteren ergänzen.

Zur ersten: die Gemeinschaft. Wir erinnern uns an die Megatrends vom letzten Dies Academicus: Beschleunigung heisst, dass zwei Drittel unserer Schulabgänger/-innen in Berufen pensioniert werden, die es heute noch gar nicht gibt; Urbanisierung heisst Vereinsamung. Und solange die Mehrheit des UN-Sicherheitsrates selber im Krieg steht, wird auch die damit verbundene Migration nicht zurückgehen. In einer Gesellschaft, die sich so auseinanderbewegt, braucht es Gemeinschaften die zusammenhalten, verbinden und überbrücken.

Die Universität Luzern ist eine Gemeinschaft von verschiedenen Disziplinen, Methoden und Paradigmen, von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Administration und Logistik und von nationalen und internationalen Partnern.

In Gemeinschaften ist entscheidend, wer gibt und nicht wer nimmt. Für Einzelkämpfer, Kleinmeister und Privatiers gibt es keinen Platz. Zusammenarbeit braucht Teamgeist (an der Uni nennt man es Kollegialität) und Teamgeist bedingt Vertrauen. Das Gegenteil davon – Misstrauen und Verunsicherung – ist schlecht für uns, für die Wirtschaft, für die Gesellschaft. Es bindet Ressourcen, reduziert Investitionen und schwächt die Solidarität.

Es gibt einen Spruch der lautet: man ist, was man denkt. Was man denkt, strahlt man aus. Was man ausstrahlt, zieht man an. Und was man anzieht, bestimmt das Leben. Das Leben von Gemeinschaften wird bestimmt durch Vertrauen, Respekt und Teamgeist. Alfred P. Sloan, ein früherer Präsident von General Motors, hätte es wie folgt formuliert: Allen Universitäten stehen grundsätzlich die gleichen Faktoren zur Verfügung. Die Professorinnen und Professoren werden zu vergleichbaren Bedingungen angeworben und Drittmittel werden allen zur Verfügung gestellt, die ein entsprechendes Programm vorlegen und die für die Durchführung geradestehen. Der Unterschied zwischen der einen oder der anderen Universität besteht einzig in der internen Kooperation, im wechselseitigen Vertrauen und in der Qualität der Menschenführung.

Zur zweiten: der Zweck. Auf der Welt gibt es viele Universitäten, aber die Universität Luzern ist unsere Welt. Wir haben sie humanwissenschaftlich fokussiert. Uns interessieren die Menschen und ihre Institutionen. Aber wozu? Hier setzt eine zweite Ergänzung an. Wenn wir wissenschaftlich unterwegs sind, dann beobachten, beschreiben und analysieren wir. Wir erklären, beweisen und begründen oder wir berechnen, interpretieren und prognostizieren. Aber wozu? Es gibt psychologische Antworten: wir sind neugierig, wollen die Welt um uns

Luzern, 2. November 2017

herum erklären und/oder berühmt werden mit wissenschaftlichen Forschungen. Und es gibt eine simple Antwort: ein Leben mit Wissen ist einfach besser, als ein Leben ohne Wissen.

Fazit: Wenn Wissen gut ist für das Leben, dann bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben und dann ist es unsere Aufgabe, die Welt ein bisschen besser zu machen – nicht mit Politik, sondern mit Wissenschaft. Und da sind wir gut unterwegs, etwa mit dem neuen CAS in Palliative Care (unterstützt durch den Universitätsverein), oder mit dem neuen MAS in Humanitarian Leadership (in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Roten Kreuz), oder mit dem neuen Center for Rehabilitation in Global Health Systems (als Kooperationspartner der Weltgesundheitsorganisation).

Zum dritten: die Digitalisierung. Sie ist ein Code für ganz unterschiedliche Phänomene: etwa Big Data und Analytics, Künstliche Intelligenz und lernende Maschinen, Industrie 4.0 und Internet der Dinge. Und wie immer im Leben gilt auch hier: wer nicht will, findet Gründe – wer will, findet Wege.

Können Sie sich einen Bauer vorstellen, der auf den Markt geht, sein Angebot in den sozialen Netzwerken ankündigt, dann seine Kunden trifft, verkauft, vor Ort seine Ware via Pre-paid-Handy bezahlt erhält und sich vom Käufer verabschiedet, wenn das Geld auf seinem Handy eingegangen ist – für zwei Hühner und 25 Eier! Das habe ich beobachtet: vor fünf Jahren im Raum Kenia/Somalia, angelehnt an einen Einsatz für das IKRK. Die Professoren Tavneet Suri vom MIT und Jack William von der Georgetown University haben solche Märkte untersucht und die Ergebnisse im Science publiziert. Sie stellten fest: das Mobilgeld hilft akute Finanzprobleme schneller zu lösen. Es hat 200'000 Haushalte Kenias dauerhaft von drückender Armut befreit und es ermöglichte, dass Frauen bargeldlos leichter an Kredite kamen und ihr eigenes Geschäft gründen konnten, mit der Folge, dass sie weniger Kinder hatten und diese dann zur Schule schicken konnten, statt zur Feldarbeit.

Und die Lehren? Expertisen zur Digitalisierung findet man nicht nur im Crypto Valley, sondern auch in Somalia. Die Digitalisierung verteilt das Wissen neu und damit wer das Sagen hat. Ich höre eine junge Frau sagen: "Warum soll ich meinen Vorgesetzten fragen, wenn ich jemanden kenne, der es weiss". Und die Digitalisierung transformiert das Leben von Menschen, Märkten und Gesellschaften. So freue ich mich auf den neuen interfakultären Lucerne Master in Computational Social Sciences, der unter der Leitung von Professor Alexander H. Trechsel zum Start im nächsten Jahr vorbereitet wird.

Luzern, 2. November 2017

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Universität Luzern: Luzern ist eine Brückenstadt. Dies gilt auch für die Universität Luzern. Sie forscht zu Brücken zwischen Menschen und Institutionen, sie baut Brücken zwischen akademischen Disziplinen und sie ist Brücke für akademische Berufe, Talente und Organisationen. Für Ihre Unterstützung, für Ihren Einsatz und für Ihr Engagement für alle unsere Brücken danke ich Ihnen ganz herzlich! Einfach ist es nicht immer. Denn Brücken haben die Eigenart, dass sie quer zum Mainstream stehen.

Aber wir haben ein paar wichtige Brückenpfeiler:

- Auf dem ersten steht: Wer versucht, sich immer alle Türen offen zu halten, wird sein Leben auf dem Flur verbringen. Wir haben fokussiert: auf die Menschen und ihre Institutionen – wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln, gesund bleiben und gesundwerden.
- Auf dem zweiten steht: attraktiv in einer Gemeinschaft ist, wer gibt, nicht wer nimmt. Der Unterschied zwischen der einen oder der anderen Universität besteht einzig im internen Teamwork, im wechselseitigen Vertrauen und in der Qualität der Menschenführung.
- Und auf dem dritten steht: Wenn Wissen gut ist für das Leben, dann bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben und dann ist es unsere Aufgabe, die Welt mit Wissen besser zu machen. Wer dies nicht will, findet Gründe, und wer es will, findet Wege.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich wünsche uns allen, dass wir die Probleme nur so weit im Griff haben, dass wir sie auch lösen können.